

Martin Warnke

Motive vernetzen – Meta-Image als Bild-Zettelkasten

Bilddiskurse in Zeiten des Internet

Im Jahr 2001 fanden für die Geschichte des Internets bedeutende Ereignisse statt: Die Domain wikipedia.org ging online, Apple stellte den iPod vor, Google Image Search eröffnete den Zugriff auf 250 Millionen Bilder. Und: Als Verbundprojekt der Universität zu Köln, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Hochschule Anhalt ging *prometheus* an den Start.

Man kann also durchaus sagen, dass das Akadem auf der Höhe der Zeit war, als es sich mit *prometheus* einen wissenschaftlich gesicherten Bilderfundus im Internet zulegte. Zeitgleich mit Wikipedia und der Google-Bildersuche entstand mit *prometheus* ein Wissensmedium, das aus der deutschsprachigen Kunstgeschichte nicht mehr wegzudenken ist und das wesentlich den Diskurs mit und über Bilder begründet.

Vor dem Internet war die Fotografie dasjenige Medium, das den größten Einfluss auf die Kunstgeschichte ausübte. Das Fernsehen, das ansonsten zu nennen wäre, hat zwar die 100 und später die 1000 Meisterwerke ins Pantoffelkino gebracht, aber den akademischen Betrieb hat das nicht wirklich affiziert.

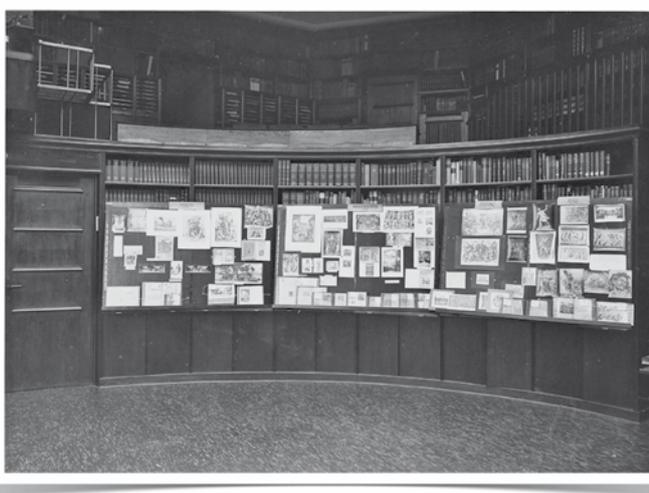
Für das Folgende ist die Visualisierungsmethode von *Aby Warburg*, an den sich anzulehnen einem Außenseiter wie mir nur gut tun kann, das Vorbild. Warburg trug Bildmaterial zusammen, um die Überlieferung von „Pathosgesten“, wie er sie nannte, aus

der Antike in die Renaissance darzustellen. Er steckte dazu Fotografien auf gerahmtes schwarzes Tuch. Die Sammlung dieser sich ständig verändernden Bildanordnungen nannte Warburg den „Mnemosyne-Atlas“. Er arbeitete mit den Abbildungen, indem er Nadeln in sie steckte und mit Wollfäden Beziehungen zwischen Bildmotiven kennzeichnete. In seinen Schriften drückte er seine wahrlich und wunderbar weit hergeholtten Bild-Argumentations-Ketten durch Kontinente und Jahrtausende im Medium der Gelehrsamkeit aus, dem gedruckten Text. Ohne die Wollfäden ist es alles andere als trivial, die Kette seiner Bild-Evidenzen zu verfolgen, etwa aus seinem berühmten Aufsatz über den rätselhaften Mann im *Palazzo Schifanoia*. Die Identität der letzten Figur, die Lösung des Bilderrätsels, deckt Warburg mit detektivischem Spürsinn und großer Gelehrsamkeit auf, indem er eine Pathosgeste durch Raum und Zeit verfolgt, wofür er zu Recht berühmt wurde.

Doch in der Vorzeit des Internet war nicht alles so einfach, wie einen Wollfaden zwischen Bildmotiven aufzuspannen, was wiederum im Internet gar nicht so einfach ist. Die schiere Materialität und Fülle an Fotografien auf den Rahmen verursachte ihre eigenen Probleme. Schauen wir in *Aby Warburgs* Tagebuch:

- »Die Umgruppierung der Photo-Tafeln macht [...] Mühe«
- »Massenverschieb[un]g innerhalb der Photo-Tafeln.«
- »Mit Freund Gestelle >geschoben.«
- »Schwierigkeit: die Placierung von Duccio«
- »Die Anordnung der Tafeln im Saale macht (doch) ungeahnte Schwierigkeiten innerer Art«
- »Habe angefangen, die ganze Götterwelt auszuschneiden«¹

Solcherart Widrigkeiten lassen sich im Digitalen recht einfach überwinden, und wenn nun noch das Problem des präzisen Bezeichnens, Markierens und Verweisens auf und mit Bilddetails gelöst wäre, könnte man, wenn man wollte, wie Warburg mit Bildern auch im Internet arbeiten.



Was wiedererfunden werden musste im Digitalen, war der Hyper-
text-Link für das Bild, die bildhafte Fußnote oder der Querverweis
vom, mit dem und auf das Bild. Genau das haben wir getan.²

Nach Zusammenstellung eines Bildkorpus in *prometheus* kann
man auf diesem Korpus mit Hilfe des Meta-Image-Editors Bild-
details markieren, annotieren und verlinken, und das zoombar
und unabhängig von Größe und Auflösung des Bildes.

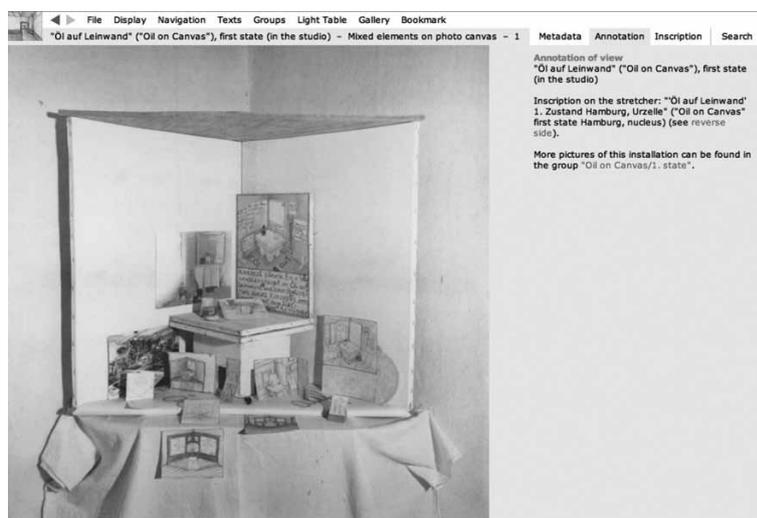
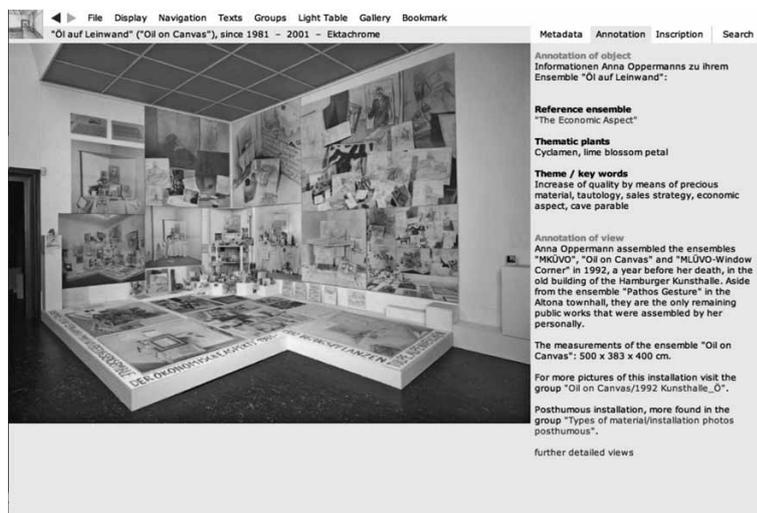
An die Stelle des Wollfadens mit Nadelspitze tritt der Pointer,
der den Zusammenhang zwischen den Bilddetails technisch im
Hintergrund herstellt. Was Warburg noch mit Nadel und Faden
tat, ist nun per Hand mit dem Computer zu tun. Jemand hat
händisch-intellektuell Ort und Form der beiden Motive festzu-
legen und mit einer Drag-und-Drop-Operation miteinander zu
verknüpfen. Die bürokratische Verwaltung aller der Polygon-
Koordinaten und Verweisadressen wird intern vom Computer
erledigt. Der Pointer ersetzt den Wollfaden, und es gibt keine
Obergrenze der Komplexität eines solcherart aufgespannten
Verweisnetzes. Bilder, ihre Details, Text, Web-Adressen und Zu-
sammenfassungen von alledem lassen sich annotieren und mit
Metadaten versehen.

Diese Struktur wird dann auf zweierlei Weise verwendet: sie
wird dem menschlichen Auge durch eine Web-Seite dargebo-
ten, und die internen Verweisstrukturen werden vom Computer
ausgewertet und in Form von Indexen dargeboten. Die Web-
Fassung ist unmittelbar auf einem Web-Server oder auf einem
lokalen Datenträger zu veröffentlichen.

Welche ist die Bedeutung eines bestimmten Bildes in diesem
Bild-Universum? Was geschieht, wenn das Bildkorpus nicht in-
dividuell festgelegt, sondern durch kollektive Arbeit an einer
Sammlung wie der von *prometheus* bestimmt wird? Die Ant-
wort liegt im Netz der Verweisungen verborgen, hier findet man
den Gehalt des Sujets oder Motivs, auf der dritten Panofsky-
schen Deutungs-Stufe, nachdem auf der ersten zunächst zu klä-
ren ist, was überhaupt zu sehen ist und auf der zweiten die kon-
ventionelle Bedeutung zum Tragen kommt. Folgt man ihm, ist
hier die Ikonologie eine einschlägige Helferin, „die aus der Syn-
these, nicht aus der Analyse hervorgeht.“³ Es wird also um die
Kontextualisierung gehen, darum, in einer nie endenden Inter-
pretationsbewegung das Motiv in die Zusammenhänge zu stel-
len, aus denen seine Darstellung im Bild sie gerissen hatte. Es
scheint mir ähnlich zu sein wie beim Luhmannschen Zettelkas-
ten, der seinen Wert und seine Bedeutung durch die Querver-
weise der Zettel untereinander gewinnt. Ersetzt man im Geiste
„Zettel“ durch „Motiv“, erhält man eine Aussage im Sinne der
dritten Motivcharakterisierung Panofskys: „Jede Notiz ist nur ein
Element, das seine Qualität erst aus dem Netz der Verweisungen
und Rückverweisungen im System erhält.“⁴ Und: „Gegenüber
dieser Struktur, die aktualisierbare Verknüpfungsmöglichkeiten
bereithält, tritt die Bedeutung des konkret Notierten zurück.“⁵

Aus einem scheinbar belanglosen Bilddetail wird ein Glied einer
Argumentationskette oder, treibt man die Verknüpfung weiter,
ein Knoten in einem Verweisnetz.

Das ist wohl gar nicht so fern der Warburgschen Methode, wenn
man Philippe-Alain Michaud Glauben schenken darf, der auf die
spezifische warburgsche Verwendung des Begriffs der „Ikonolo-



logie“, der Lehre von der Symbolik in der bildenden Kunst hin-
weist: „Die 1929 von Warburg in seinem Tagebuch benutzte
rätselhafte Formel »Ikonologie des Zwischenraumes« – eine Iko-
nologie also, die nicht die Bedeutung der Figuren betrifft [...],
sondern die vielfältigen Beziehungen, die diese in einem kom-
plexen, autonomen und auf die Ordnung des Diskurses nicht
zurückführbaren Dispositiv zueinander aufnehmen –, scheint

darauf hinzudeuten, dass er Mnemosyne von vornherein topographisch konzipiert hat.“⁶

Da die Verweisungen im WWW explizit sind, kann eine Maschine sie extrahieren und auswerten, eine geordnete Liste von Termen daraus erzeugen. Die am höchsten gewerteten würden vermutlich am häufigsten verwendet werden und diese zu definierenden Standards verstärken. Durch solches rekursives und selbst-verstärkendes Operieren würde Sinn erzeugt.

Dies schließt unmittelbar an Luhmanns *Sinnbegriff* an. Sinn ist dasjenige Medium, in dem Selektionen vorgenommen werden, Ereignisse aktual werden statt virtuell zu bleiben, wodurch weitere Selektionen ausgelöst werden, die wiederum Virtuelles aktualisieren. So emergieren Sinn und Bedeutung, wie in der Sprache auch. Stellt man sich ein solches Geflecht von Virtualitäten und Aktualisierungen vor, drängt sich die Ähnlichkeit zum Web mit seinen verknüpften Dokumenten auf.

Also könnte mit Hilfe der vorhin vorgestellten Bilddetail-Verknüpfungen ein Schema zur Bedeutungskonstitution auf einem Bildkorpus möglich werden. Durch formale Analyse dieses maschinenlesbaren Verweisgeflechts entsteht individuell und sozial erzeugte Bedeutung.

Natürlich ist das nichts wirklich Neues. Bedeutung ist immer schon so konstruiert worden, hoch reputierte Gelehrte hatten immer schon einen größeren Einfluss aufs Wissenschaftsgeschehen, wodurch sie selbst noch bedeutender wurden. Doch gibt es schon einen Unterschied: Welche die bedeutenden Knoten im Netz sind, bestimmte dann das Netz allein.

Ikonologie könnte zu einem sozial emergenten Phänomen werden.

Durch Netzwerkanalyse der bildhaften Meta-Image-Verweisungen in *prometheus* könnten die vielfältigen Bedeutungen eines Bildes offenbar werden, die sich über die Zeit und von Person zu Person verschieben könnten. Falls uns das interessiert, erhielten wir natürlich auch kollektive Bedeutungs-Zuschreibung durch die Massen.



Martin Warnke

Martin Warnke wurde 1955 in Berlin geboren, er studierte in Berlin und Hamburg, promovierte 1984 in theoretischer Physik in Hamburg, nahm im selben Jahr seine Tätigkeit an der Universität Lüneburg auf, war langjährig Leiter des dortigen Rechen- und Medienzentrums, habilitierte 2008 in Informatik/digitale Medien an der Leuphana-Universität Lüneburg und ist seit 2010 Hochschullehrer am Institut für Kultur und Ästhetik digitaler Medien, dessen Direktor er ist, an der Fakultät Kulturwissenschaften, hatte Gastprofessuren an den Universitäten Basel, Klagenfurt und Wien inne. Er arbeitet auf dem Gebiet der Geschichte und Theorie digitaler Medien und der digitalen Dokumentation komplexer Artefakte der bildenden Kunst. Er ist Sprecher des DFG-Projektes *Meta-Image*. Er ist Mitbegründer der *HyperKult*-Workshop-Reihe, war Sprecher des Fachbereichs *Informatik und Gesellschaft* der Gesellschaft für Informatik e. V., ist im internationalen Informatik-Verband IFIP tätig, ist im wissenschaftlichen Beirat der *Zeitschrift für Medienwissenschaft*.

Anmerkungen

- 1 Zitiert nach Peter van Huisstede, „Der Mnemosyne-Atlas. Ein Laboratorium der Bildgeschichte“ in: Aby Warburg, *Ekstatische Nymphen ... trauernder Flußgott; Portrait eines Gelehrten*, ed. Robert Galitz and Brita Reimers (Hamburg: Dölling und Galitz Verlag, 1955), 130–171.
- 2 www.meta-image.de und www.hyperimage.eu
- 3 Panofsky, Erwin: *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst*. Köln: Du Mont, 1978. S. 42.
- 4 Luhmann, Niklas. „Kommunikation mit Zettelkästen – Ein Erfahrungsbericht.“ in: *Öffentliche Meinung und sozialer Wandel*, edited by Horst Baier, Hans Mathias Kepplinger, and Kurt Reumann, 222–28. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1981. S. 225.
- 5 Ebd. S. 227.
- 6 Philippe-Alain Michaud, „Zwischenreich. Mnemosyne, ou l'expressivité sans sujet“, in: *Les Cahiers du Musée national d'art moderne*, Nr. 70, Winter 1999-2000, S. 42-61. <http://trivium.revues.org/index373.html> Abs. 2. 8.11.2009.

Auswahlbibliografie

- Martin Warnke: *Theorien des Internet zur Einführung*. Hamburg: Junius Verlag 2011.
- Warnke, Martin: „God Is in the Details,“ or The Filing Box Answers. in: Grau, Oliver; Veigl, Thomas (Hrsg.): *Imagery in the 21st Century*. Cambridge, Massachusetts: The MIT Press, 2011, S. 339-374.
- Martin Warnke, Georg Christoph Tholen, Wolfgang Coy (Hrsg.): *HyperKult II – Zur Ortsbestimmung analoger und digitaler Medien*. Bielefeld: transcript 2005.
- Martin Warnke, Uwe M. Schneede (Hrsg.): *Anna Oppermann in der Hamburger Kunsthalle*, Hamburg: Hamburger Kunsthalle 2004. Mit einer DVD von Martin Warnke, Carmen Wedemeyer und Christian Terstegge.
- Martin Warnke, Wolfgang Coy, Georg Christoph Tholen (Hrsg.): *HyperKult*, Basel: Stroemfeld 1997.